

reichung dieses Zieles wirklich notwendig, daß die Vereinigung selbst die Bücher liefert? Wenn es sich tatsächlich nur um die Förderung der geistigen Ausbildung der Mitglieder handelt, dann kann doch dieser Zweck durch die Empfehlung guter Bücher unter Hinweis darauf, daß diese durch jede Buchhandlung zu beziehen sind, und all die anderen Mittel, deren sich die Organisationen schon heute zu bedienen pflegen, sehr gut verwirklicht werden, ohne daß der Verband eine eigene Buchhandlung errichten muß. Genossenschaftliche Selbsthilfe kann nur dort als gerechtfertigt erscheinen, wo die Privatinitiative zur Befriedigung gewisser Bedürfnisse nicht ausreicht oder Mißbräuche irgendwelcher Art zeitigt, wo das öffentliche Interesse beeinträchtigt wird, weil das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte zu einer Schädigung der Allgemeinheit zu führen droht, wo schrankenlose Gewinn gier privater Unternehmer sich über die Forderungen des allgemeinen Wohls ohne Bedenken hinwegsetzt. Kann jemand ernstlich die Behauptung wagen, daß eine dieser Voraussetzungen beim deutschen Buchhandel zutrifft? Der Buchhandel hat sich vor manchem anderen Erwerbszweig während dieses Krieges vorteilhaft dadurch unterschieden, daß er sich seiner wichtigen gesellschaftlichen Aufgaben stets voll bewußt geblieben ist und es verstanden hat, jenen Ausgleich zwischen privatwirtschaftlichem und gemeinwirtschaftlichem Interesse herzustellen, den mancher andere Stand leider bis heute nicht zu finden vermochte.

Wenn Vorschläge wie die des Herrn Zimmermann auch nur auftauchen können, so hat das seine Ursache eben darin, daß seit längerer Zeit bei uns die Meinung verbreitet zu sein scheint, in das Wirkungsgebiet des Buchhändlers könne jedermann, ohne daß nach der Legitimation gefragt werden müßte, Einfälle unternehmen. Denn Bücher zu verkaufen, sei doch so furchtbar leicht; warum also den schönen Gewinn dem Buchhändler überlassen, den man doch nicht allzu schwer selbst ziehen kann? Herr Zimmermann hat in seinen Ausführungen den Beweis dafür nicht erbracht, daß die von ihm vorgeschlagenen Zweckbuchhandlungen irgend eine Daseinsberechtigung haben, denn dazu hätte er vor allem beweisen müssen, daß sie wirklich in irgend einer Weise geeignet sind, die Bildungsbestrebungen der Vereine wirksamer zu unterstützen, als dies jede beliebige, gutgeleitete Buchhandlung zu tun in der Lage ist, sofern die Organisation in ihren Ankündigungen eben nicht auf die eigene Buchhandlung als Bezugsquelle hinweist, sondern auf die Buchhandlungen im allgemeinen. Die Zweckbuchhandlung wird auch niemals das leisten können, was das Sortiment zu leisten vermag; sie wird notwendigerweise einseitig und von Parteistandpunkten aus geleitet werden müssen. Denn niemals wird es die Verbandsleitung zulassen können, daß ein Vereinsunternehmen Literatur verbreitet, in der Gedanken vertreten werden, welche den vom Vereine approbierten zuwiderlaufen. Und eben deshalb bedeutet die Zweckbuchhandlung eine so außerordentliche Gefahr nicht nur für den Buchhandel, sondern für unser ganzes Schrifttum. Die parteimäßige Einseitigkeit, die sich vor dem Kriege auf vielen Gebieten unseres öffentlichen Lebens in bedrohlicher Weise bemerkbar machte und die, wie wir alle hoffen, nach dem Kriege dem Geiste des gegenseitigen Verstehens und der gegenseitigen Achtung weichen wird, würde noch viel mehr, als es früher der Fall war, vom Denken und Handeln unseres Volkes Besitz ergreifen, wenn die Versorgung mit Literatur aus den Händen des über den Parteien stehenden Buchhandels in die unserer politischen und wirtschaftlichen Parteien überginge. Denn darüber darf man sich ja keinem Zweifel hingeben, daß die modernen Organisationsbestrebungen, soviel Gutes sie schaffen, insofern auch recht bedenkliche Wirkungen zeitigen können, als sie jeden einzelnen zum einseitigen Parteimann stampeln, der das Verständnis für die Anschauungen anderer vollkommen verliert. Wenn nun auch der Literatur-Vertrieb in die Hände der Organisationen geraten sollte, dann wird jede Möglichkeit, andere Gesichtspunkte als die von der eigenen Partei oder Berufsgenossenschaft vertretenen kennen zu lernen, vollkommen schwinden. Die Auseinandersetzungen im gewerkschaftlichen und politischen Leben werden durch die Zweckbuchhandlung also nicht bereinigt und vertieft, sondern verschärft und

verflacht werden. Aber auch auf das nichtpolitische Schrifttum könnte die Zweckbuchhandlung nur den ungünstigsten Einfluß üben. Denn wenn man schon früher — ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingestellt bleiben — in literarischen Kreisen über das Kliken- und Sippentwesen lebhafteste Klage führen hörte, so kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die von Herrn Zimmermann vertretene Art des Büchervertriebes wirklich zu einer Vorherrschaft der politischen Vetternwirtschaft in der Literatur führen würde und daß es einem nach jeder Richtung hin unabhängigen Schriftsteller ungemein erschwert würde, sich durchzusetzen. Denn selbstverständlich wird jede von einer Organisation errichtete Buchhandlung vor allem die Bücher, die von ihren Mitgliedern und den ihnen nahestehenden Autoren verfaßt sind, zu vertreiben suchen; sie wird wenig Interesse daran haben, sich für Bücher ihr nicht angehörender Schriftsteller zu verwenden, und wird es ablehnen, für die Verbreitung von Werken ihr feindlich gegenüberstehender Autoren tätig zu sein, mögen diese literarisch noch so wertvoll sein. Sollte es also je dahin kommen, daß ein beträchtlicher Teil unseres Volkes seine literarische Versorgung durch Zweckbuchhandlungen empfängt, dann würde es für den unabhängigen Schriftsteller äußerst erschwert, ja wahrscheinlich unmöglich gemacht, mit seinen Schriften ins ganze Volk zu dringen. Es ist übrigens naheliegend, daß die Organisationen bei der Errichtung von Sortimenten nicht stehen bleiben, sondern auch zur Gründung eigener Verlagsgeschäfte schreiten würden. Kurz, man wäre auf dem schönsten Wege dazu, die Befriedigung der geistigen Bedürfnisse unseres Volkes gänzlich unsern politischen Parteien und Berufsorganisationen zu überantworten. Es kann der Phantasie überlassen werden, sich die Folgen auszumalen, die ein solcher Zustand für Buchhandel und Schriftsteller herbeiführen würde. Aber selbst wenn es dazu nicht kommen sollte, so wäre der Sortimentbuchhandel und infolgedessen auch der Verlag durch die Vermehrung und Ausgestaltung der Vereinsbuchhandlungen aufs empfindlichste geschädigt. Sie würden ihm auf Schritt und Tritt eine bedrohliche Konkurrenz machen und ihm zahlreiche Käufer entziehen; kraft des natürlichen Nachahmungstriebes würde ein großer Verein nach dem anderen darangehen, sich auf diesem Wege neue Einnahmequellen zu erschließen, und das Endergebnis wäre eine bedauerliche Verflachung unseres Geisteslebens und eine Schädigung des Buchhandels, dem immer neue Gruppen seiner bisherigen Kunden entzogen würden, während gerade die neu zu gewinnenden Bevölkerungsschichten auch von der Zweckbuchhandlung nicht erfaßt würden.

Aus dem Gesagten geht wohl hervor, daß es geradezu selbstmörderisch wäre, wenn die buchhändlerischen Standesvertretungen dem Entstehen neuer Vereinsbuchhandlungen teilnahmslos zusehen, ja diese vielleicht sogar begünstigen würden. Rücksichtslose Bekämpfung derartiger Absichten erscheint vielmehr dringend geboten.

**Die Fachpresse.** Fachblatt für das gesamte Fachzeitschriftenwesen. Zeitschrift für Geschichte, neuzeitlichen Ausbau, technische und wirtschaftliche Entwicklung der Fachpresse. 1917, Heft 1. Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Jakob Friedrich Meißner, Dozent für Zeitungskunde der Großh. Technischen Hochschule in Darmstadt. Jährl. 24 mal. Verlag der Fachpresse, Verlagsgesellschaft m. b. H. in Heidelberg. Viertelj. M 4.— ord.

Zu den wertvollsten und interessantesten Sonderveranstaltungen der Leipziger buchgewerblichen Schau vom Jahre 1914 gehörte unstreitig die Ausstellung der deutschen Fachpresse. Durch sie erst wurde weiten Kreisen die Bedeutung und Entwicklung eines Pressezwiges von ungeheurem Einfluß auf unser gesamtes wirtschaftliches und geistiges Leben offenbar. Eine Reihe gleichartiger Interessen, die aus Anlaß der Bugra die Fachzeitschriftenverleger dazu führte, gemeinsam aufzutreten, besteht auch heute noch. Diese in einem Brennpunkte in Gestalt eines Zeitschriftenunternehmens zusammenzufassen, ist gewiß ein naheliegender Gedanke, so daß uns die Gründung des vor-